

Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 M.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 488.

Verlags-Druckerei No. 2953.

Montag, den 19. Oktober.

Redaktions-Druckerei No. 52.

1903.

Abend-Ausgabe.

Politisches aus England.

Unser Londoner u. Korrespondent schreibt uns
unterm 17. cr.:

Im Augenblick herrscht hier eine Art Waffenstillstand, denn der Feldherr des Schutzollheeres liegt, vom Zitterleinen betroffen, auf dem Siechenbett, und wie einer der gegnerischen Heerführer, Mr. Asquith, soeben erklärte, müssen die Freihändler sich nun gedulden, bis Mr. Chamberlain, der fränke Geld, ihnen wieder etwas zu attackieren gibt. Der Ex-Kolonialminister, der als Wahlkampf auf seine Schutzollflagge das Motto geschrieben: „Dau' du meinen Juden, hau' ich deinen Juden“, scheint aber nicht länger nach diesem handeln zu wollen, wenigstens ist er den Gegnern, die seine Argumente als Unsinn, seine Statistiken als trügerisch und ihn selbst, wie z. B. der Sekretär des „Golden-Arb“ es getan, als schamlosen Verleumdung kennzeichneten, die Antwort schuldig geblieben. Seine Zeitungen sind darob offenbar in heller Verzweiflung und beschäftigen sich in Ermangelung von etwas Besserem eingehend mit so uninteressanten Persönlichkeiten, wie der neue Kolonialminister, und mit deren Auslassungen. Dieser letztere hielt in seiner neuen Eigenschaft soeben die erste öffentliche Rede in seinem Wahlbezirk, die aber nichts als die alte, so oft schon aufgewärmte Schutzollpeise bildete. Im Lager der Freihändler ruft man sich einseitig flüchtig zu weiteren Straußen, gewinnt neue Streikkräfte und macht die Meisigen mit den Schlägen und Kniffen der Gegner vertraut. Von nicht geringer Bedeutung ist die geistige Erhärtung des Herzogs von Devonshire, unter gewissen Bedingungen die Wahl zum Präsidenten der Unionist Free Food League (Antimonistische Freinahrungsliga) annehmen zu wollen. Aus jenen Bedingungen geht jedoch hervor, daß der Herzog, einst ein Freihändler vom reinen Wasser, unter einem leichten Anfall der Chamberlainischen Krankheit, d. h. aber nicht etwa des Zitterleins, leidet. Er will allerdings nichts von Zollen auf Nahrungsmittel wissen, hält aber die Idee von den Wiederhergestaltungsollen für eine zu gute, als daß sie nicht vom Parlamente erwogen werden sollte. Wie viele Gleichgültige, wurde er darin offenbar durch das Borgehen Englands bestärkt, das sich dafür, daß England seinen eine Ausfuhrprämie erhaltenden Zucker mit einem Zoll belegte, mit einer gleichen Maßregel, indischen Tee gegenüber, revanchierte. Ausland verteuerte also für zahllose Millionen seiner Bevölkerung ein tägliches Lebensmittel, lediglich um

Nache zu üben, unter der wahrscheinlich nur ein paar große Leepflanzen, außerdem aber zahllose arme Teufel, die indischen Plantagenarbeiter, zu leiden haben. Es ist überraschend, daß man John Bull in seinen alten Tagen zwingen will, andere, wirtschaftlich noch in den Kinderjahren stehende Nationen auf ökonomischem Gebiete nachzuahmen. Gerade jener Akt russischer Wiedervergeltung beweist doch, wie ungerecht die waffenmäßige Handhabung der Zollpolitik die weitesten Schichten des Volkes im Interesse einer einzelnen Klasse oftmals zu treffen vermag, und es wäre fürwahr wunderbar, wenn die britische Nation ihrer Regierung die Befugnis gäbe, in ähnlicher Weise mit ihr umzuspringen. Niemand hat übrigens bisher in klarer und einfacher Art alle die Chamberlainischen Schutzolltheorien widerlegt, als Lord Goschen das soeben in öffentlicher Rede tat. „Wir leben auf einer kleinen Insel“, sagte er, „bedeckt mit vierzig Millionen Menschen, und sind mit vier Fünfteln unserer Nahrungsmittel vom Auslande abhängig. In dieser Hinsicht unterscheiden wir uns also von anderen Ländern, die man uns fortwährend als nachahmungswürdige Beispiele für unsere Zollpolitik nennt.“ Wie er weiter ausführte, koste England nur 22 % des von ihm benötigten Weizens, Deutschland dagegen beziehe nur ein Drittel seines Bedarfs und Frankreich kaum 2 % des seinen aus dem Ausland. Obgleich England also auf fremde Lieferanten angewiesen ist, bezahlt man hier für den Quarter Weizen etwa 7 Mark weniger als in Deutschland, und 8—12 Mark, ja sogar in manchen Jahren 13 Mark weniger als in Frankreich. Die Differenzen stellen ungefähr die Schutzölle in beiden Ländern dar. Ganz besonders bemerkenswert ist der Unterschied im Falle Englands und Frankreichs, da in beiden Ländern Weizenmehl allein für Brot Verwendung findet. Ähnliche Verhältnisse erwähnte Lord Goschen im Falle anderer Lebensmittel, deren 46 unlängst ein französischer Nationalökonom verglich und dabei feststellte, daß eine französische Hausfrau für eine gewisse Menge derselben, die eine englische 100 Schilling kosten, 130 Schilling zu bezahlen hat.

Denkmals-Enthüllung.

wb. Berlin, 18. Oktober. Heute mittag 12 Uhr fand auf dem Plage vor dem Brandenburger Tor die feierliche Enthüllung der Denkmäler des Kaisers und der Kaiserin Friedrich statt. Die Standbilder ähneln in ihrem Aufbau denen der Siegesallee, doch sind sie größer; sie werden flankiert von zwei gleichfalls heute der Öffentlichkeit übergebenen Monumental-Brillen aus Marmor, mit denen

sie eine einheitlich den ganzen Platz im Halbrund einschließende Anlage bilden. Das Standbild Kaiser Friedrichs, der in Kürassier-Uniform dargestellt ist, von Prof. Brütt hat zur Seite die Büsten von Generalfeldmarschall Graf v. Blumenthal und Prof. v. Helmholz, das Standbild der Kaiserin Friedrich, in Krone und Garmelin, von Bildhauer Gerth, zeigt die Büsten Professor Ed. Zellers und A. B. v. Hoffmanns. Das Wetter war nicht gut, ein feiner Sprühregen ging hernieder. Trotzdem hatten große Menschenmengen die Grenzen der Absperrung besetzt. Auf dem Festplatz selbst fand sich zahlreiches, besonders geladenes Publikum ein. Es erschienen ferner die sämtlichen Damen und Herren aus der Umgebung der Majestäten, die Herren des Hauptquartiers, Oberstämmerer, Hausminister und Kabinetschefs, dann der Kronprinz und eine große Menge von Prinzen, Notabilitäten und Vereine. Den farbenreichen, waffenblühenden Hintergrund bildeten Regiments-Abordnungen des 1. Garde-Regiments zu Fuß, des Kürassier-Regiments „Königin“ Nr. 2, des Leibhusaren-Regiments Nr. 2, des Grenadier-Regiments „Kronprinz“, des Grenadier-Regiments „König Friedrich III.“, des Infanterie-Regiments Nr. 53, des Infanterie-Regiments „Kaiser Friedrich III.“ Nr. 114, des Dragoner-Regiments „König Friedrich III.“ Nr. 8, des Infanterie-Regiments Nr. 80 und Offiziere Sr. Majestät Schiff „Kaiser Friedrich III.“ — Vor dem Brandenburger Tor stand die Leibkompanie des 1. Garde-Regiments zu Fuß mit Fahne und Musik, bei der kurz vor Beginn der Feier sämtliche Söhne des Kaisers eintraten. Rechts und links davon stand zu Fuß je eine Schwadron des Kürassier-Regiments „Königin“ Nr. 2, und des Leibhusaren-Regiments Nr. 2, ebenfalls mit Standarten und Trompeterkorps. Pünktlich um 12 Uhr erschienen die Majestäten vom Potsdamer Bahnhof her. Der Kaiser in der Uniform der Totenopferhosen, die Kaiserin in dunkelgrüner Robe. Nach Begrüßung der Fürstlichkeiten und Absprechen der Fronten gab der Kaiser, auf der Mitte des Platzes stehend, das Zeichen zum Beginn der Feier, die Reimwandhüllen fielen, die Truppen präsentierten und riefen Hurra, der Kaiser salutierte, ebenso die Militärs, die übrigen Herren entblößten das Haupt. Die ganze großartige Anlage bot sich nunmehr den Blicken dar, mit den rauschenden Wasserbächen, mit den vorgelagerten Marmorbalkustraden, mit den weitläufigen Marmorrückwänden der Denkmäler und der Brunnen, gehoben durch ein reiches Arrangement von blühenden Pflanzen. Der Kaiser und die Fürstlichkeiten schritten dann zuerst zum Denkmal Kaiser Friedrichs, wo S. M. einen kostbaren Kranz niederlegte, dann zu dem der vereinigten Kaiserin, der der Kaiser

Die Revoluzer.

Roman von Walter Schulz vom Brühl.

(5. Fortsetzung.)

III.
Wie der Dyktrather Kriegerverein mit anderen Festgästen in der Wirtschaft „Zum ehemaligen Eiserzylinder“ eintraf, wie er die Räte aufnahm, die der König verliehen, wie sich ein Teil der Beiräte als „Dyktrather Bode“ vom Mutterverein abspaltete und den kranken Welm als Ehrenpräsidenten ernennen wollte. Wie der Student die Dyktrather als naive Wasserpatronen in einer schönen Rede feierte und wie er deshalb samt dem Engels-Pitters-Oberam verurteilt werden sollte, wie er aber mit einem Gefährten glücklich über das Dach eines Ziegenstalls ins Freie und in die Freiheit gelangte.

„Gott sei Dank! daß wir den hinter uns haben!“ sagte der Klauerges, als in der Ferne das letzte Hurra-geheul verklang. „Jetzt kommen wir an die Reihe! Meine Kehle ist fast schon ausgetrocknet trotz all dem Regen.“ Er traf die Meinung der meisten, und so entstand plötzlich ein großes Laufen und Gedränge gegen die um das Münster gruppierten Häuser hin, in denen sich einige Wirtschaften befanden, die alle Räume, die nur vorhanden waren, zur Aufnahme der durstigen und hungerigen Festgäste bereit hielten. Am tollsten gings beim Wirt Ritter zu, der das „Gasthaus zum ehemaligen Eiserzylinder“ sein eigen nannte. Sein Haus war das ståtlichste und bot den meisten Raum, deshalb drängten sich dort die Scharen der erquickungsbedürftigen Patrioten am heftigsten durcheinander. Auf der Treppe, die nach oben führte, entstand ein fast lebensgefährliches Gedränge. Der Dyktrather Kriegerverein stürzte die hölzerne Schanze mit todesverachtendem Mut, obgleich der Wirt händelnd mit dem Plur stand und laut jammerte, daß die Treppe die schwere Belastung nicht tragen könne und gleich „zum Teufel war“. Sie strafte aber seine Worte Lügen, denn sie stammte ursprünglich aus dem Kloster und war deshalb von geundstem Eichenholz. Der Dyktrather Kriegerverein besetzte sofort als günstige Stellung ein kleines Sälchen, das im Ru von Menschen gefüllt war und in das sich immer neue Scharen ergossen. Auch der Engels-Pitters-Oberam und der fremde Student hatten sich hineingedrängt und es verstanden, auch ihren

Schutzbefehl, den kranken Welm, durch all das Gedränge mit sich zu schleppen. Als viele einsahen, daß bei einer solchen Menschenfülle, wie sie jetzt das Sälchen barg, doch nicht daran zu denken sei, Platz zu bekommen, flutete der Strom zum Teil wieder ab, zumal es etwas ungemütlich in dem Lokal wurde. Die Dyktrather nämlich, welche ihre Fahne mit der ståtlichen Stange nicht über die Treppe hatten schaffen können, ließen sie nun von außen durch das Fenster reichen, was auch noch mit einigen Schwierigkeiten verbunden war, die wiederum im Gefolge hatten, daß sich einige derer, die bei der Vergangenen Vereinsheiligung dienstbeflissen ans Fenster geeilt waren, plötzlich ihrer Stühle verlustig sahen. Auch der Hausierer hatte die günstige Gelegenheit nicht unbenutzt gelassen, für sich und seine beiden Genossen zu sorgen, und nun saßen die drei mit an dem längsten Tische, mitten zwischen den Dyktrathern, unter die sich nur einige andere Waghücher gemischt hatten.

Die Stimmung unter den Dyktrathern war keine festliche mehr. Herr Manuel, der Präsident, sah aus, als wenn er Spinnen gefressen hätte, und ihm besonders brannten die tadelnden Worte seiner Majestät wie Feuer in der Seele. Hatte er nicht stets auf die Reputation des Vereins gehalten? War er es nicht gewesen, der oft schon den Uff, den viele der Mitglieder mit dem kranken Welm sich machten, verurteilt hatte? Und nun mußte gerade ihm dies passieren! Er und sein Verein das Gesicht des ganzen Landes! Vielleicht wäre es am besten, er schiffe nun dem so plötzlich zu Unrecht gekommenen Verein „den ganzen Kram“ vor die Füße. Während er sich diesen Gedanken noch durch den Kopf gehen ließ, kam von einer handfesten Magd gebracht, ein großes Tablett mit Getränken, Bier, Kümmer und Schnaps. Die flauere Stimmung wich dadurch einigermassen und die Dyktrather begannen, sich über das Unglück zu unterhalten, das sie betroffen hatte. Nur leise tauschten die ernstesten ihre Meinung darüber aus, bis der Herrmanns Trides auf den Tisch schlug und laut erklärte, es wäre einfach ein Skandal, und es bliebe einem nichts weiter übrig, als sich recht in den Dreck hinein zu schämen. Sofort widersprachen einige. Sie schämten sich noch lange nicht, und sie hätten keine Ursache, sich zu schämen, und schämen müßten sich nur traurige Kerls. Davon wären sie aber noch weit entfernt. Und einer, der Sinfels Ku (August),

der zu den Widerfahern des Präsidenten gehörte, erklärte sogar fest, die Sache hätte ihm vielen Spaß bereitet, denn er hätte beim Vorbeischießen des Königs so tüchtig „Augen links“ gemacht, daß er die Nase gesehen hätte, die der Van der Pforten Mannevel nach den Worten des Herrschers machte, und die sei so lang geworden, daß sie für alle Mitglieder des Dyktrather Kriegervereins gereicht hätte. Es wäre zu komisch gewesen. Aber mit der langen Präsidentennase sei die Sache nun vollkommen erledigt, und man solle sich kein weiteres Kopfzerbrechen darum machen. Gerade wollte Herr Manuel ob dieses Hohns eine heftige Antwort erteilen, da ließ sich von einem Ende des Tisches eine etwas heisere Stimme vernehmen: „Ich gehor' zwar nicht zu den Dyktrathern, aber als alter Krieger kann ich's mitfühlen, wie einem ehemaligen Soldaten ums Herz ist, wenn er so was erlebt und aus dem Munde unseres allerhöchsten Kriegsherrn solchen Tadel hören muß. Ihr seid sonst brave Kerls, Ihr Dyktrather, und so kann ich nur sagen: Ihr tut mir leid!“

„Der aul (alte) Fürholz!“ räumte man sich zu, und die meisten streckten den Hals und blickten mit einer gewissen Ehrfurcht auf den silberhaarigen Alten am untern Ende der langen Tafel, dessen Brust mit vielen Medaillen geziert erschien, und den überdies das eiserne Kreuz schmückte. Man wußte, daß er mit Napoleon in Russland gewesen war, daß er sich später im Freiheitskriege gegen die Franzosen durch große Tapferkeit hervorgetan habe, und er stand noch im besonderen Ansehen, da man wissen wollte, genau so, wie er aussähe, mit seinem ledigen, weißen Schmirbart und seinen blühenden blauen Augen habe seinerzeit der Marschall Vorwärts ausgehoben.

„Uns ist nicht so zu Mute, daß wir einem leid tun müßten“, wehrte sich der Sinfels Ku. Und als der Alte, seine Rede fortzusetzen, wieder anhub: „Ja, Kameraden aus Dyktrath, ich, der alte Fürholz, sag' euch, Ihr tut mir leid!“ regte sich die Opposition noch stärker; einige schrien wüst durcheinander. Der Rehmupps Hannes aber, wegen seiner bedeutenden O-Beine Krupphusar (Kriechhüser) zu benannt, der aus einem kleinen Samoyedischen während des ganzen Vormittags seinen Widerspruchgeist gestärkt hatte, sprang nun auf, und, obgleich er dem Dyktrather Verein nicht angehörte, schrie er respektlos den Alten an: „Hau' de Mui!“ (Hau' de Maul!) Er möge sich selber leid tun. Einige rohe Gejellen gröhlten Beifall, aber der

Vertreter der Bundesstaaten eröffnet, als deren Gegenstand die Erörterung der Finanzfragen bezeichnet wird.

Der Minister des Innern, Herr v. Hammerstein, wird, gutem Vernehmen nach, im Laufe dieses Monats eine Informationsreise durch das westdeutsche Industriegebiet unternehmen und bei dieser Gelegenheit auch die größeren Städte Rheinlands und Westfalens besuchen. Der Minister wird auf dieser Reise, welche sich über Hannover, Westfalen, die Rheinprovinz und einen Teil von Hessen-Raffau erstreckt, von mehreren Räten seines Ressorts und voraussichtlich auch von einigen höheren Beamten des Finanzministeriums begleitet sein. Die Reise bezweckt, Informationen über die derzeitige wirtschaftliche Lage der von ihm berührten Gebiete zu sammeln.

Der Entwurf über die Kaufmannsschiedsgerichte wird gegenwärtig an den zuständigen behördlichen Stellen eingehenden Erwägungen unterzogen. Welche Gestalt er schließlich annehmen wird, ist, nach den „Hamb. Nachr.“, noch nicht sicher.

In Berliner Kolonialkreisen sind, wie die „Nat.-Ztg.“ hört, gegenwärtig Vorbereitungen für die Schaffung gemeinnütziger, beziehungsweise wohltätiger Einrichtungen im Gange, die es ermöglichen sollen, den in die Heimat zurückkehrenden Kolonialveteranen eine gewisse materielle Sicherheit zu schaffen.

Im „Vorwärts“ wird der sozialistische Wahlauftrag für die preussischen Landtagswahlen veröffentlicht.

Die Nummer 42 der anarchistischen Wochenschrift „Neues Leben“ ist vorgestern wegen eines Artikels mit der Überschrift „Der Kaiser von Sahara“, in welchem eine Majestätsbeleidigung enthalten sein soll, beschlagnahmt und der verantwortliche Redakteur Karl Anobel verhaftet worden.

* **Rundschau im Reich.** Die „Chemn. Allg. Ztg.“ meldet aus Dresden: Nach einem Entwurf der sächsischen Regierung für das neue sächsische Wahlrecht soll die zweite Kammer aus 90 Abgeordneten bestehen. Davon werden 48 nach einem dem Leipziger Stadtverordneten-Wahlrecht nachgebildeten Dreiklassen-Wahlssystem gewählt. Es werden 16 Wahlkreise gebildet, in denen jede Klasse in direkter und geheimer Wahl ihren Abgeordneten wählen soll. Die übrigen Abgeordneten sollen nach den Berufsgruppen gewählt werden, und zwar 12 von den Gewerbeten und 12 von den Handelskammern. Die übrigen 24 Mandate sollen der Landwirtschaft reserviert werden. Die erste Kammer bleibt von dieser Reform völlig unberührt.

Ausland.

* **Österreich-Ungarn.** Der König der Belgier ist programmäßig Samstagvormittag 10 Uhr auf dem Westbahnhof in Wien eingetroffen. Eine Ehrenkompanie hatte auf dem Bahn-Perron Aufstellung genommen. Außer dem Kaiser hatten sich die anwesenden Erzherzöge, die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden eingefunden. Die beiden Monarchen begrüßten sich mit Händedruck und fuhren in geschlossener Hofequipage zur Hofburg. Auf den Straßen befand sich nur wenig Publikum. Auch die Häuser trugen nur vereinzelt Flaggen, was auch kaum zu verwundern ist. — Die zunehmende Auswanderung der deutsch-österreichischen Kolonisten aus der weiteren Umgebung Wembergs nach der reichsdeutschen Dänemark und die hierdurch drohende Polonisierung und Katholisierung der zurückgebliebenen evangelischen Glaubensgenossen veranlaßte Superintendenten Britische, für den 8. November eine Versammlung evangelischer Pfarrer, Lehrer und Presbyter einzuberufen, um über die Ursachen der Auswanderung und Mittel zur Abwehr zu beraten.

derwärts sein aufregendes Genußleben weiterführen. Dies der wesentliche Inhalt, den wir nicht ohne Mühe aus einem Buß von Überladung — im einzelnen höchst reichlicher Überladung — herauskühlten. Welcher Geist, welche dichterische Bilderpracht in diesem Altvater, das alles erhellte! Hier ging ein Poet an seinem Reichtum zugrunde, aber auch an dem reichlichen Maße bühnentechnischen Ungeheuers und an manchen Schwachheiten, zu welchen wir auch die zählen, daß ein Mann, wie dieser Abenteuerer, der einstige Geliebte einer Edelnatur, wie die Sängerin, am Umgang mit einer ungeliebten Dirne, wie die von Fräulein Doppelbauer gegebene Sängerin Redegonde ist, Genüge findet. Man wurde sich aus alledem über den eigentlichen Charakter des Abenteuerers nirgends recht klar und schwankte lange, ob man ihn nicht einfach für einen Don Quixotte halten müsse. Daß man so wenig über ihn mit sich ins Reine kam, davon trug aber wohl die meiste Schuld die Auffassung dieses eigenartigen Charakters durch den Darsteller Herrn Lauer. Anfanglich war sein Baron dementmaßen geistert in seinen Worten, war so hartkinnig in seinen Bewegungen, daß man bei dem Abenteuer nur an einen vollkommenen Hausnarren denken mußte, während Beidenstamm doch ein mit allen Sinnen geheimer, vollendeter Weltmann sein mußte, trotz seiner Pragerwürdigkeit eine Blüte der Kultur, gelöst über allen liegend, mit denen er in seinem Palazzo in Verührung kommt. Es kam somit ein ganz unverständliches Zerrbild zutage, und die Unverständlichkeit des Ganzen wurde dadurch nicht behoben, daß die Sängerin, welche Fräulein Willig gab, so undeutlich war. Wir haben nicht den vierten Teil von dem verstanden, was sie mit dem Baron redete oder vielmehr flüsterle, und wie sich ihr früheres Verhältnis mit diesem gestaltet hatte. Wir meinten so etwas wie von einem diesem Liebesbunde entsprossenen Kinde vernommen zu haben.

So ist denn der interessante Charakter an seiner Unklarheit, an der Unklarheit beim Dichter und mehr noch an der Unklarheit bei der Darstellung, die zu beheben Sache der Regie gewesen wäre, elend zugrunde gegangen. Wie die Künstler, so wußten die Zuschauer nichts mit dem Stücke anzufangen, wußten sich keinen Vers darauf zu machen. Ja, unser so dankbares, so gutmütiges Publikum, das einem Philipp zujubelt, das die Sonne seiner Gnade über dem Aufsteigenden so gut wie über den echten Künstler leuchten läßt und oft genug selbst das kühnste total Ungenügende freundlich vor die Rampe ruft, es als das Werk eines echten Dichters regelrecht aus,

* **Belgien.** Ein in Wien weilendes Mitglied des Haager Schiedsgerichtshofes äußerte die Ansicht, daß die Entscheidung in der Kongofrage wahrscheinlich dem Haager Schiedsgericht zufallen dürfte. — Bei den Besprechungen des Königs der Belgier mit dem amerikanischen Botschafter in Wien äußerte sich der König, im Falle der Refusitlosigkeit seiner Bemühungen würde er die Unterstützung der Vereinigten Staaten wegen der Einmischung Englands in die Verwaltung des Kongostaates anrufen.

* **Frankreich.** Aus Dänkirchen, 17. Oktober, wird gemeldet: Bei dem Zusammenstoß der Truppen mit den Ausständigen wurde ein Offizier durch einen Steinwurf tödlich verletzt. Der Offizier verletzte seinem Angreifer einen Säbelstich über den Kopf. In der Stadt herrscht große Aufregung. Der Bürgermeister ordnete an, daß Menschenansammlungen von mehr als drei Personen auf öffentlichen Straßen und Plätzen untersagt sind.

* **England.** Die „Associated Press“ telegraphiert aus London: Die Mitglieder des Schiedsgerichtes zur Regelung der Alaska-Grenzfrage einigten sich dahin, den Vereinigten Staaten die gesamten Forderungen zu bewilligen mit Ausnahme der bezüglich des Portlandkanals. Kanada erhält dagegen eine neue Wasserbindung zur Küste. Der offizielle Schiedsspruch wird heute erwartet. — Die Blätter veröffentlichen Reden verschiedener politischer Persönlichkeiten, unter denen diejenige des Lords Goschen, des früheren Lords der Admiralität, besondere Erwähnung verdient. Er erklärte, er bekämpfe mit aller Energie die Verschwendung der Lebensmittel.

* **Russland.** Der russische Anarchistenführer Plechanow erklärt, daß die russischen Genossen die Demonstration der italienischen Sozialisten gegen den Zaren mit Freuden als Ermunterung in ihrem Kampfe begrüßt hätten. — Für die Angelegenheit des ferneren Orients ist ein besonderes Komitee gewählt worden unter dem Vorsitz des Kaisers. Dementselben gehören an die Minister des Innern, der Finanzen und des Auswärtigen, der Kriegsminister, der Marineminister, der Statthalter des ferneren Orients und auf Bestimmung des Kaisers sonstige Personen, deren Beteiligung an den Beratungen des Komitees ausdrücklich erscheint. Der Beratung des Komitees unterliegen: Organisation und Budgetvoranschläge für die Verwaltung, Maßnahmen zur Entwicklung des Handels und der Industrie im ferneren Osten, Anträge des Statthalters über neue oder auf Abänderung bestehender Gesetze, welche die Zuständigkeit des Statthalters überschreiten. Das Komitee besitzt keine Exekutivgewalt, die Durchführung seiner Beschlüsse liegt vielmehr dem Statthalter, bezw. den Ministern ob.

* **Serbien.** Die Aufgabe der geplanten Auslandsreise König Peters geschieht infolge eines Windes aus Petersburg.

* **Mittelamerika.** Laut einer auf dem Hamburger Generalkonsulat der Republik San Salvador von der Regierung der Republik getrennt eingetroffenen telegraphischen Nachricht sind die Gerichte von Kriegsrüstungen San Salvadors gegen Guatemala unbegründet.

* **China.** Dem „Echo de Chine“ zufolge ist Marschall Su im Gefängnis gestorben. Das Blatt fügt hinzu, man habe Ursache zu der Annahme, daß der Marschall seines natürlichen Todes gestorben sei. Wie das Blatt weiter berichtet, bereiten die Rebellen in der Provinz Kwangsi noch immer Unruhen vor. Die Gegend südlich von Hsolan sieht im Aufruhr. In Tsching-Kiang wütet die Pest. — Nach einer Meldung des „Standard“ befindet es sich, daß zwischen Peking und Taku ein Dienst mit drahtloser Telegraphie nach Marconischem System eröffnet worden ist. — Die „Times“-Meldung, daß gegen die englische Gesandtschaft in Peking ein Sprengattentat verübt wurde, ist völlig unbegründet.

der sich am fatalistischen Duell vielleicht zu sehr verauschte. Nur wenige, welche merkten, daß der Kaviar doch eigentlich ein sehr feiner Kaviar war, wagten es, schlichtern zu klatschen. Die Abkühlung des Stüdes — oder sollte es im Grunde mehr eine Knehlung der Darstellung, bei der in einigen Rollen immerhin manches recht Annehmbare (z. B. Herr Malcher als Mann der Sängerin) geboten wurde, gewesen sein —, ändert jedenfalls nichts an der Tatsache, daß der Theaterleitung entschieden wärmere Anerkennung dafür gebührt, daß sie das eigenartige und interessante Stück aufnahm. Wir möchten fast befürworten, daß sie es noch nicht abgibt und dadurch eine Niederlage bekunde, die im Grunde genommen doch ein Sieg, wenigstens ein literarischer Sieg war, sondern daß sie es auch noch anderen Abonnementen, als dem am Samstag so undankbaren Abonnement C, zugänglich macht, aber dann erst nach energischer Korrektur in der Regie und nachdem man sich vielleicht Herrn Lesser zum Alternieren in der Rolle des Abenteuerers heranholte.

Sch. v. B.

Residenz-Theater.

Samstag, den 17. Oktober, 3. Gastspiel Agnes Sorma: „Der Hütchenbäcker“. (Le Maître de Forges.) Schauspiel in 5 Aufzügen von Georges Ohnet. Deutsch von H. Scheicher. Regie: Albin Unger.

Hatte Frau Sorma als Nora gezeigt, wie tief sie eine reiche, warmblütige Natur zu ergötzen und wie fortwährend sie eine solche zu verkörpern vermag, so machte sie Samstag das künstlerisch nicht einwandfreie Experiment, zu beweisen, wie viel sie mit ihrer Kunst kalter, lebensarmer Unnatur abzugewinnen vermöchte. Das größte Interesse konnte der Versuch erregen, eine reine, künstlerische Freude bot er selbstverständlich nicht. Frau Sorma gab der Claire bei allem oft angerufenen Stolz und aller kalten Beherrschung das Empfinden und Fühlen eines deutschen Weibes. Das brachte sie her und da vielleicht in Widerspruch mit den Absichten des französischen Autors, war aber für unser Empfinden die einzige Möglichkeit, diese geistreiche, aber tote Konstruktion, die Ohnet in der Claire geboten hat, zu einer glaubhaften Gestalt zu erheben. Ihre Claire war vielleicht weniger stolz und ehrgeizig als sie hätte sein können, war dafür aber in den Momenten des Empfindens der hervorstechenden Liebe von einer Echtheit des Gefühls, die der Autor sicher nicht einmal geahnt hat. So gelang Frau Sorma selbst

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 19. Oktober.

Alkohol und Verbrechen.

Die Statistik der Vergehen und Verbrechen zeigt uns den Sorgenbrecher Alkohol als einen Väterlich von unerreichter Gemeingefährlichkeit: Fast alle brutalen Verbrechen werden im Moment der Betrunktheit, im Rausche ausgeführt. Körperverletzung, Hausfriedensbruch, Widerstand gegen die Staatsgewalt und Vergehen und Verbrechen gegen die Sittlichkeit, das sind die Delikte, die in den weitaus meisten Fällen unter dem Einfluß des Alkohols entstehen. Im Jahre 1901 wurden im Deutschen Reich nicht weniger als 98 000 Menschen wegen gefährlicher Körperverletzung verurteilt, und 20 Prozent aller Verurteilten entfielen auf dieses Delikt. Wir selbst konnten in zweihundertachtzig in unserer Gegenwart zur gerichtlichen Verhandlung gekommenen Körperverletzungsfällen feststellen, daß sich zweihundertvierundsechzig der Angeklagten damit entschuldigten, daß sie betrunken gewesen seien. Und man konnte es ihnen glauben, denn mit geringen Ausnahmen fielen die Straftaten in die Nächte vom Samstag auf Sonntag, von Sonntag auf Montag oder auf den Sonntag und Montag, also in eine Zeit, in welcher bekanntlich dem Alkohol am meisten gehuldigt wird. Der Sonntag, der ein Feiertag und Ruhetag sein sollte, wird leider von vielen zum Tage zügellosen Wirtshauslebens erniedrigt. Zunächst ist man heiter, man freut sich des Ruhetages, dann wird man aufgeregter, es wird herüber und hinüber disputiert, ein Wort folgt auf das andere, bis die Keilerei fertig ist. Manche Sonntagsprügelei mag auch extra für diesen Tag aufgespart worden sein. Herr Professor Dr. G. W. Schaffhausen, Oberarzt am dem Zentralgefängnis zu Halle a. d. S., der über das Kapitel „Alkohol und Verbrechen“ am Samstagabend in der Aula der höheren Mädchenschule einen gut besuchten Vortrag hielt, dem wir im wesentlichen hier folgen, hat in 623 Verbrechen und Vergehen Material gesammelt und daraus festgestellt, daß davon 103 auf den Samstag, 254 auf den Sonntag und 125 auf den Montag entfielen; auf den Freitag entfielen dagegen nur 48, auf den Donnerstag nur 62 und 81 auf den Mittwoch. Der Samstag ist der Ruhetag, er verleitet zum erhöhten Alkoholgenuß, dann kommt der Sonntag, an dem man nicht trocken sitzen kann, und ihm folgt der „blaue Montag“, der zwar heute viel von seiner Größe eingebüßt hat, aber immer noch als ein Tag erster Ordnung am Firmament der Anekdote steht. An den im Rausche begangenen Verbrechen sind verhältnismäßig am meisten beteiligt die Arbeiter und — die Studenten. Auf je 10 000 frei lebende Bürger kamen 128 brutale Straftaten, auf je 10 000 Studenten deren 180. Die Studenten erreichen den höchsten Reiz in Beurteilungen wegen Widerstand und Bedrohung gegen Vollstreckungsbeamte. Wenn man die günstigen sozialen Verhältnisse betrachtet, in denen mit verschwindenden Ausnahmen die Studenten leben, und ihnen die zahlreichen Bestrafungen wegen Brutalität gegenüberstellt, so muß man den Eindruck gewinnen, daß es sich hier um eine künstliche, vom Alkohol erzeugte Kriminalität handelt. Also: der Einfluß des Alkohols auf die Verbrechen läßt sich feststellen. Was im Osten der Schnaps fertigbringt, das leistet in Bayern das Bier und in der Pfalz der Wein. Wo der Alkoholkonsum ein geringer ist, da tritt auch die brutale Straftat seltener auf. Es ist ganz egal, was getrunken wird, ob Schnaps, ob Bier, ob Wein, Alkohol ist in allen dreien und die Quantität Alkohol, die sich der Pommer mit einem Viertelchen Zwischengeist genehmigt, die führt sich der Bayer mit zwei Maßkrügen

das Schwierigste: sogar die verrückte, ganz ungläubhafte Opferart im letzten Akt bekam einen Schimmer von Wahrheit. Unser Ensemble bot der Fokussierung des Gastes mit ein, zwei Ausnahmen einen durchaus würdigen Rahmen. Herr Pöger war die undankbare Aufgabe zugefallen, den Philipp Derblay, dieses lächerliche Zerrbild eines Mannes, zu „reiten“. Ein volles Gelingen dieser Opferart wollte sicher kein Vernünftiger erwarten. Daß Herr Pöger aber noch weniger aus dem notwendigen Schiffsbruch rettete, als zu reiten war, dürfte daran liegen, daß er gewöhnlich Fahrten von ganz anderer Bauart feuert. Das ausverkaufte Haus nahm übrigens alles ohne Wahl mit demselben animierten Beifall auf. J. K.

Theater-Konzert.

Das erste Sinfoniekonzert der Königl. Theaterkapelle brachte ein sehr interessantes Programm, das vielleicht nur insofern eine kleine Enttäuschung bot, als man darin eines der wertvolleren klassischen Werke vermisse. Dahingehende Wünsche des Publikums basieren sicher auf einer ganz richtigen Empfindung; und die Kritik darf in diesem Fall noch hinzusetzen: es wäre auch ein ästhetisch anregenderer Gegensatz geboten worden, hätte man das Straußsche „Goldene Leben“ einem älteren sinfonischen Werk gegenübergestellt. Es machte sich gestern der ausschließlich modernen Orchesterkunst gegenüber als endlicher Gewinn doch mehr nur das Gefühl einer kühlen Bewunderung geltend.

Die Tonbildung „Ein Goldenes Leben“ von Rich. Strauß mag wohl jedem musikalisch gebildeten Hörer einen unabweisbaren Respekt einflößen. Wir stehen hier der Offenbarung einer tatengläubenden künstlerischen Persönlichkeit gegenüber; einem, der ohne Hinblick auf Günst oder Ungünst der Menge rein nur schreibt, wie er fühlt, und fühlt, wie er schreibt. Und seine Äußerungen verraten uns zugleich ein bis zum Genialen gefielgeres Können: einen, der nicht nur will, was er kann, sondern der auch kann, was er will. Seine Behandlung der äußeren Form wie der musikalischen Motive ist von dem klassischen Vorbild grundverschieden. Während dort die Themen trotz der wechselnden Beleuchtung (durch Tonart, Tempo oder Instrumentation) sich im Grunde unberührt erheben, suchen die Modernen, wie Richard Strauß, ihre Motive bis ins innerste Mark umzugestalten, bis in die innerste Rhythmik aufzulösen und abzu-

Münchener und der Pfälzer mit zwei Schoppen Rebenjaft zu. Es kommt also auf eins heraus. Seit 1882 hat die Zahl der gefährlichen Körperverletzungen, ungerechnet die Bevölkerungszunahme, um 105 Prozent zugenommen, und diesem unheimlichen Anwachsen steht parallel gegenüber die Zunahme des Bierkonsums, während der Schnaps- und Weinkonsum entweder stille stand oder eine Verminderung erfahren hat. Welchen Schaden richten aber nun die gefährlichen Körperverletzungen an? Man hat versucht, festzustellen, wie groß der Schaden ist, den die Verletzten davontragen. Nimmt man durchschnittlich 7,3 Tage Arbeitsunfähigkeit für den einzelnen Verletzten an und rechnet dieselbe auf die Zahl der in ganz Deutschland vorkommenden Körperverletzungen um, so ergibt das einen Verlust von 1834 Arbeitsjahren infolge gefährlicher Körperverletzungen innerhalb eines einzigen Jahres! Durchschnittlich kommen in Deutschland 500 Tote, 1250 lebensgefährlich Verletzte und 90 000 mehr oder weniger leicht Verwundete auf die Körperverletzungen eines einzigen Jahres! Das ist ein Resultat, das dasjenige mancher grausigen Schlacht übersteigt. Wenn man selbst 50 Prozent dieses Resultates auf die im berechtigten Jorn begangenen Tötlichkeiten zurückführt, so bleibt immer noch genug zur Belastung des Alkohol-Schuldkontos übrig. Mit diesem Meer von Blut ist es aber noch nicht bezahlt, was im Rausch gesündigt wird. Dazu kommt all das physische und psychische Elend; die Kosten für die Gefängnisse, für den Unterhalt der Familien von Sträflingen und die Wiederherstellung der Verletzten. Auch diejenigen, welche die Temperenzler zu den „sonderbaren Heiligen“ rechnen, werden zugeben müssen, daß das Kapitel „Alkohol und Verbrechen“ sehr zum Nachdenken auffordert und daß die „sonderbaren Heiligen“, wenn sie eine durchgreifende Einschränkung des Alkoholkonsums verlangen, sich dabei auf Tatsachen stützen können, über welche man nicht mehr lange achselzuckend wird zur Tagesordnung übergehen dürfen.

Personal-Nachrichten. Herr Telegraphendirektor Frosch hier selbst ist von dem Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen das Ritterschwarzburgische Ehrenkreuz 2. Klasse verliehen worden. — Der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen hat dem Vizepräsidenten Schwarzburg-Sondershausen das Ehrenkreuz 2. Klasse und dem Vizepräsidenten Bierbaum die Ehrenmedaille in Silber verliehen.

Justiz-Personalien. Herr Amtsgerichtsrat Bierbaum ist mit der Vertretung eines erkrankten Landgerichtsrats beauftragt und Herr Advokat Dr. Kider von hier an seiner Stelle dem Amtsgericht als Hilfsrichter überwiesen worden. — Herr Justizamtsrat Tupp von Wehen wurde der Staatsanwaltschaft zu Remscheid und Herr Justizamtsrat Schunk von Frankfurt dem Amtsgericht zu Höchst als Bureau-Hilfsarbeiter überwiesen.

Königliche Schauspiele. Die heutige Vorstellung „Oberon“ findet nicht, wie infolge unendlichen Manuskriptirrtümlich im geistigen Theaterjettel angegeben, im Abonnement B, sondern im Abonnement D statt.

Kurhaus. Wie alljährlich, bezieht die hiesige Kurverwaltung auch in diesem Jahre den Allerhöchsten Gebirgsarzt Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin mit einem Festsongerte mit patriotischem Programm, welches am Donnerstag dieser Woche, den 22. Oktober, abends 8 Uhr, im großen Saale des Kurhauses stattfindet. — Zu der am Mittwoch dieser Woche, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, im großen Saale des Kurhauses stattfindenden 1. Quartett-Soirée des Kurorchesters-Quartetts beträgt der Eintrittspreis für den numerierten Platz 1 Mk., im übrigen berechnen zum Eintritt Jahresfreikarten, Saisonkarten, Abonnementkarten für diese oder Tageskarten zu 1 Mark. Kinder unter 14 Jahren haben freien Zutritt.

Das Kaiser-Friedrich-Denkmal war gestern, am Geburtstag des vereinigten Fürsten, mit einem Vorbeifahrt geziert, der eine Schleiße in den deutschen Farben und das Wiesbadener Stadtwappen trug.

Reisende-Theater. Um auch den Abonnenten Gelegenheit zu geben, die Komik „Kollig“ kennen zu lernen, findet morgen Dienstag eine Vorstellung dieses interessanten Stückes im Abonnement statt. Die Rolle der Marianne spielt Claire Albrecht, die übrige Besetzung ist geblieben. Die nächste Vorstellung „Doch-

tourist“, der in Berlin unter kolossalem Jubel sein erstes Jubiläum gefeiert hat, ist Mittwoch. Vorstellungen zu dem einmaligen Sarah Bernhardt-Gastspiel am 20. d. M. nimmt die Kasse schon jetzt entgegen. Die Preise sind infolge der enormen Unkosten in Anbetracht der geringen Anzahl von Plätzen erhöht: Balkon 7 Mk., 50 Pl., 2. Sperrst. 12 Mk., 1. Sperrst. 15 Mk., 1. Rang-Loge 18 Mk., Fremdenloge 20 Mk.

Kaiser-Friedrich-Guldigungsfeier. Am Denkmal in Cronberg fand gestern die Guldigungsfeier des Kreis-Krieger-Verbandes Höchst (Unteramt) statt. Schon am frühen Morgen wurden am Denkmal Kaiser Friedrichs Kränze niedergelegt, um das Andenken des heldenreichen Helden von Weidenburg und Wörth zu ehren. Als erstes lag der Kranz der Schloßherrschafft mit hessischem Farbenband auf den Stufen. Es folgten der Cronberger Krieger- und Militärverein und der Vorsitzende des Denkmal-Ausschusses, Kommerzienrat Kammengießer. Die Feier begann um 3 Uhr. In langem Zuge mit 15 Fahnen unter Vorantritt eines Musikkorps kam der Kriegerverband zur Denkmalsstätte, an welcher die Gesangsvereine Cronbergs bereits Aufstellung genommen hatten. Mit der Kaiser-Friedrich-Hymne von W. Geis: „Wir grüßen dich, Kaiser Friedrich“, begann die Feier. Der Vorsitzende des Kreis-Krieger-Verbandes Höchst, Hauptmann der Landwehr Dr. Seyberth, hielt die Festrede, legte dabei einen Kranz zu Füßen des Denkmals nieder und schloß mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm II. Nach dem gemeinschaftlichen Gesang: „Heil dir im Siegerkranz“ wurden Kranzspenden niedergelegt vom Major v. Eynatten, Bezirkskommandeur in Höchst, namens der Offiziere des Landwehrbezirks, und vom Verein ehemaliger 87er in Frankfurt. Dann ergriff Hauptlehrer Fehrer-Cronberg in Vertretung des Denkmal-Ausschusses das Wort und feierte das Andenken Kaiser Friedrichs, dessen Namen im Heldenbuch steht, und der mit dem Aufschwung des Reiches so innig verknüpft ist. Sein Hoch galt dem lieben deutschen Vaterlande. — Landrat v. Adenbach-Höchst überreichte dann dem Krieger- und Militärverein zu Vörsbach, der in diesem Jahre sein 25jähriges Bestehen feiern konnte, eine von dem Kaiser gestiftete Fahnenfahle mit Nagel, die Herr J. B. Denninger als Vorsitzender des Vereins mit Dankworten entgegennahm. Nach dem gemeinschaftlichen Gesang: „Deutschland, Deutschland, über alles“ hatte die Guldigungsfeier ihr Ende erreicht, und die Festteilnehmer zogen unter klingendem Spiele nach der Stadt, um in den Sälen des „Frankfurter Hofes“ und „Schützenhofs“, wo noch manch patriotisches Wort gesprochen ward, die Feier zu beschließen.

Der erste Vortrag des Herrn Professor Erdmann aus Bonn über die Philosophie des 19. Jahrhunderts, der auf Veranlassung des Lehrerinnen-Vereins und des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium am Samstag in der Aula der höheren Mädchenschule stattfand, gab einen Überblick über die Entstehung des philosophischen Denkens und die historische Entwicklung der einzelnen Schulen bis zum 18. Jahrhundert. Wir entnehmen demselben folgendes: „Erkenne dich selbst“. Dieser alte Spruch, der über dem Tempel zu Delphi stand, ist der Ausgangspunkt alles Denkens. Wie wir uns eines selbst als Individuen, als Glieder der allgemeinen Menschheit, erkennen, so sehen wir andererseits, daß die Welt nur das Spiegelbild unserer Auffassung ist. Wie einer ist, so ist sein Gott, seine Welt. „Der Mensch ist das Maß aller Dinge“, sagt Protagoras. In jedem Kopf aber malt die Welt sich anders. Wenn wir dies nun einerseits als Wahrheit erkennen, so führt diese Auffassung logischer Weise zu einer Vermessenheit, die das Bestehen alles Positiven leugnet, und so entsteht der ewige Zwiespalt zwischen Glauben und Wissen, zwischen subjektiver Auffassung und allgemeiner Gültigkeit. Wenn der Mensch als Mikrokosmos, als Welt im kleinen, nur erkennen kann, was sich von dem Mikrokosmos in ihm spiegelt, so ist naturgemäß die Selbsterkenntnis die Wurzel aller Weltkenntnis —

also wiederum „Erkenne dich selbst“. Betrachten wir nun das Wirkliche in uns und um uns nicht als Chaos, sondern als geordnetes Ganze, so gelangen wir zu dem Begriff des Kosmos als Einheit. Dieser Gedanke der Einheit bestand schon lange vor der wissenschaftlichen Entwicklung, ist also nicht in der Erfahrung, sondern in der Natur unseres Geistes begründet. Wir unterscheiden zwei verschiedene Ausgangspunkte, auf die sich die Entwicklung der Philosophie aufbaut. Die erste geht von dem sinnfälligen, anschaulichen Weltbild aus, das unabhängig von wissenschaftlicher Bildung entstanden ist und kann als „praktische Philosophie“ bezeichnet werden, während die andere, auf wissenschaftliches Denken gegründete, als „theoretische Weltanschauung“ zu bezeichnen wäre. Diese entfernt sich sehr bald von jener. Für die theoretische Forschung ist das Praktische, das Technische nicht maßgebend. Nur, ob es sich als Wahrheit begründen läßt, ist die Frage, die sie beschäftigt. Entstanden sind die Wissenschaften einerseits aus dem Bedürfnis, das in bestimmte Formen festzulegen, was praktisch als gültig erkannt war, andererseits durch das Staunen über die Wirklichkeit (Plato) und das Rätselhafte, das nach jeder vermeintlichen Problemlösung neu erkannt wird. Das unendliche Gebiet der Wissenschaften führt naturgemäß zu einer Zertung in Einzelgebiete, die wir wiederum in zwei Hauptgruppen, der deduktiv gewonnenen, auf mathematische Erkenntnis beruhende und in die induktiv erlangte, auf Erfahrung gründende Natur- und Geisteswissenschaften zusammenfassen können. Der Versuch, auf Grund der Einzelwissenschaften zu einer theoretischen Auffassung zu gelangen, ist — Philosophie! — Aber auch hier entsteht ein Zwiespalt, der einen steten Kampf zur Folge hat. Wer die Teile untersucht, verliert den Blick für das Ganze, wer auf das Ganze den Blick richtet, sieht anderes als der, der sich mit Einzelheiten beschäftigt, und so entstehen die Konflikte, die die Philosophie von der praktischen wissenschaftlichen Forschung trennen und die abwechselnd zu einer Überhöhung der einen wie der anderen Richtung führen. — Ein kurzer Überblick über die verschiedenen Abschnitte in der Entwicklung der Philosophie leitete das eigentliche Thema, die Philosophie des 19. Jahrhunderts, ein. Es werden erwähnt: die erste Blütezeit der Griechen durch Plato und Aristoteles, die sich mit dem Ergründen der Natur unabhängig von religiösen Gesichtspunkten beschäftigten. Die ethische Richtung gelangt erst viel später in dem Neuplatonismus und vor allem durch Plotin, um 250 n. Chr., gleichzeitig mit der christlichen Entwicklung hinzu und ist als zweite Blütezeit zu betrachten. Vollständig auf christlicher Grundlage stehen erst die Lehren Augustins um 400 n. Chr. Jetzt gilt alle wissenschaftliche Bildung als verderblich, als weltlich, und darum sündhaft, die Lehren der heidnischen Schriftisten ist verboten, und so tritt der Einfluss der griechischen Weltanschauung zurück. Erst im 18. Jahrhundert, in der Blütezeit der Scholastik mit Thomas v. Aquino, lebt er wieder auf. Auch arabische und jüdische Philosophie gewinnt Einfluss auf die christliche Auffassung, und diese, teils theologisch gebundene, teils auf das Altertum zurückzuführende Philosophie bleibt die herrschende bis zum 17. Jahrhundert. Erst die letzten Jahrhunderte haben zu der Zerlegung der aristotelischen Gedanken geführt und die Grundlage gelegt zu der auf modernem naturwissenschaftlichen Boden stehenden mechanischen Weltanschauung. — Der nächste Vortrag am kommenden Samstag wird die Geschichte der Philosophie der Neuzeit behandeln.

Vollständiger Gesundheitspflege. „Das dritte Geschlecht und die Entzerrten des Liebesglücks“ lautet das Thema des Vortrags, welchen der „Verein für volkswirtschaftliche Gesundheitspflege“ (Naturheil-Verein) am Donnerstag, den 22. Oktober, in der Turnhalle Hellmündstraße 25 halten läßt. Als Redner ist der bekannte Redakteur des „Naturarztes“, Reinhold Gerling zu

wandeln; und sie vermögen eben dadurch den orchesterlichen Ausdruck bis zu einer geradezu dramatischen Prägnanz zu erheben. Einer solchen Ausdrucksform bedurfte es auch, da das rein musikalische Element fortan in erster Reihe durch das poetische Element bestimmt wurde. Die Frage, „wie klingt diese Musik?“ mußte zurücktreten vor der neuen Frage, „was bedeutet diese Musik?“ Nun, was die Heldenleben-Musik zu bedeuten hat, darüber wissen die Kommentare bis ins geringste Detail hinein Wunderdinge zu berichten. Auf all diese tiefinnigen Einzelheiten einzugehen, muß ich mir leider versagen: die vom Komponisten selbst sanktionierten Überschriften der sechs Hauptabschnitte müssen genügen, um in der gewaltigen, orchesterlichen Sturmflut wenigstens einigermaßen Ziel und Richtung innezuhalten. Man erinnere sich: im 1. Satz „Der Held“ stellt sich das großartig erfundene, monumentale Hauptthema des Ganzen vor. Es sieht sich im 2. Abschnitt „Des Helden Widersacher“ von einer Anzahl höchst barocker Spott- und Hohn-Motive umdrängt und verfolgt — ein Tonbild, bei dem man allerdings zuweilen die üblichen Begriffe von Wohlklang gänzlich darangehen muß. Vor dem Glanze des 3. Satzes „Des Helden Gefährtin“ zerfließen die unheimlichen Zerrbilder, ein Satz von geistvollster Anlage: ein Violinsolo umspielt das Helden-Motiv in beredter Weise und führt zu einem schwelgerischen Liebesgesang von prachtvoller Orchesterfärbung. Der 4. Abschnitt „Des Helden Waisheit“ sieht hierzu im grellsten Gegensatz: es ist ein ziemlich lang ausgefallenes Schlachten-Gewälde, in welchem sich in melodischen und harmonischen Rücksichtlichkeiten ein wahrhaft grauenvoller Jünglingskundschaft. Es folgt auf dieses krasse Tonbild wieder ein mehr friedlicher, 5. Satz, in welchem als „Des Helden Friedenswerke“ u. a. verschiedene Motive aus früheren Sträußchen Werken („Tod und Verklärung“ und „Traum durch die Dämmerung“ seien als die bekanntesten genannt) zitiert und in meisterlicher Kontrapunktmischnatur verknüpft werden. Durch zwei eindrucksvolle melodische Hauptphrasen, die dem Heldenmotiv zur Seite treten, hebt sich der letzte und 6. Abschnitt „Weltflucht und Vollendung“ hervor; noch einmal erklingt der heroische Grundgedanke in voller orchesterlicher Pracht und dann schließt das Werk in stiller, feierlicher Weise ab.

Herr Professor Mann hat bewiesen von neuem, daß er in das moderne Stoffgebiet mit vollem Verstand-

nis eingedrungen ist: er widmete sich der schwierigen Aufgabe mit bestem Feuerwerk; und das Abnial. Theater-Orchester suchte unter seiner energischen Leitung alle Eigenheiten und Schönheiten der Partitur zu lebensvoller Geltung zu bringen. Prächtige Steigerungen wurden erzielt; und im Fortissimo erreichten die großen Massen, zu einem untrennbaren Ganzen vereint, wahrhaft niederschmetternde Wirkungen; andererseits fehlte es auch den zarteren Partien nirgends an Feinheit und Klarheit der Ausführung; des von dem wohl bekannten königlichen Konzertmeister gespielten Violinsolos sei noch besonders rühmend gedacht. Der Beifall des Publikums galt unfraglich ebenso sehr solcher gelungenen Wiedergabe, als dem merkwürdigen Werke selbst.

Als Solist erschien Herr Alfred Reisenauer zum erstenmal vor dem Wiesbadener Publikum und hatte sich eines vollkommenen Sieges zu erfreuen. Reisenauer, der noch Vizzis persönlichen Umgang genoss, hat sich auch mit ganzer Seele in die Eigenart seines Meisters versenkt und ist sicherlich einer seiner besten Interpreten: Das A-dur-Konzert von Vizzi spielte er mit fortwährender Begeisterung und staunenswerter technischer Bravour. Vielesicht mehr aus dem Vollen schöpfend, als ins Detail gehend, aber dabei alles gleichwie aus eigener, augenblicklicher Inspiration entspringen, so daß man den Pianisten so recht auch als einen Poeten am Klavier bewundern durfte. Und diese poetische Auffassung, diese feingearbeitete Kunst der Anempfindung machte sich nicht minder auch in den später vorgetragenen Chopinschen Kompositionen bemerkbar: Das C-moll-Noctürne, von dem pathetischen Mittelsatz natürlich abgesehen, — ganz in ein süß-tränendes Hellmüßig gelaucht, voll Zartheit und Innigkeit des Anschlages; der Es-dur-Walzer (als Lieber, alter Bekannter allseitig besonders freudig begrüßt) und Chant Polonais (in der Vizzischen Bearbeitung) — voll Kraft und Grazie des Anschlages; und die zum Schluß gespielte Vizzische Rhapsodie — von einer virtuellen Berührung erfüllt, welche sich an der Überwindung der kühnsten Schwierigkeiten nur immer neu zu entzünden schien. Ein funkelnelagelneuer „Beckstein“ (aus dem Lager von Smith hier selbst) stand dem Pianisten zur Verfügung: Herr Reisenauer schwebte da förmlich in der Kraft und Fülle und wiederum in der Weichheit und Nachgiebigkeit des

Tones und konnte den unerforschlichen Reichtum seiner Anschlagsnuancen nach Herzenslust entwickeln!

Das königl. Theater-Orchester spielte im zweiten Teil des Sinfonie-Abends noch Saint-Saëns' belanntes „Quintet d'Organe“ in technisch vollendeter Ausführung und mit raffinierter Ausnutzung aller der espritvollen Instrumental-Effekte, die der Komponist darin angestreut und beischloß das Konzert mit Wagners „Rienzi-Duverture“ in gewohnter glänzender Weise. O. D.

Aus Kunst und Leben.

* **Verschiedene Mitteilungen.** Stobigers „Münchener Kind“ erzielte bei der Erstaufführung im Residenz-Theaters zu Hannover einen sehr starken Erfolg. Autor und Darsteller erzielten zahlreiche Hervorrufe.

Sonnenthals Gastspiel. Abschiedstournee wird im November die Hoftheater von Dresden, Weimar und Mannheim, die Residenztheater in Hannover und Wiesbaden und das Stadttheater in Zürich umfassen. Im März und April folgen dann noch Gastspiele im Residenztheater in Berlin und im Stadttheater von Dresden.

Der Regisseur Wilhelm Schneider, seit 1878 am Münchener Hoftheater, ist infolge eines Schlaganfalles tot in seinem Bette gefunden worden. Schneider, welcher zu den hervorragenden Kräften der deutschen Bühne zählte, war bereits seit dem Sommer herzleidend, so daß schon in den nächsten Tagen das Engagement Matthies Feils, Regisseurs in Frankfurt, als Nachfolger Schneiders bevorsteht.

Ein erster östentlicher Frauentag fand Anfang dieses Monats in B r o m b e r g statt, an dem sich über 300 Personen aus Posen, Ost- und Westpreußen beteiligten. Die Teilnehmerinnen gehörten den verschiedensten Ständen und Berufen an. Nach den verschiedenartigen Referaten wurden in einer Resolution lausimännliche Fortbildungsschulen mit obligatorischem Tagesunterricht für weibliche Handlungsbefähigten gefordert. Weiterhin wurde noch u. a. das Thema: „Was wir von den Frauentagen erwarten“ erörtert. Zu diesen Erwartungen gehört, nach der betreffenden Rednerin, völlige Gleichberechtigung der Frau mit dem Manne auch in politischer Beziehung.

Berlin, gewonnen, der sich seit Jahren mit dem Studium der Frage beschäftigt und seine gesammelten Erfahrungen in vielen Vorträgen allerorts bekanntgegeben hat. Die Vortragsgewinne der Göttinger als 1000 Mark, die jedem Mann, auch Damen jeden Standes, unbedenklich dem Vortrag anzuwenden sind. Der Eintrittspreis beträgt nur 50 Pfennig für gewöhnliche und 1 Mark für reservierte Plätze.

— **Erfaltung und Abhärtung**, so lautet das Thema, über welches Herr Dr. Baumgarten aus Würzburg am Dienstag, den 27. Oktober, abends 8 Uhr, im Kasinoale in Wiesbaden einen Vortrag halten wird. Herr Dr. Baumgarten ist als tüchtiger Redner bekannt und es darf dieser Vortrag, der jedem Mann etwas Nützliches für das praktische Leben bieten wird, bestens empfohlen werden.

— **Blumenspektakel**. Die Schule an der Lehrstraße feierte am Sonntag das sogenannte Blumenspektakel. Es dürfte bekannt sein, daß der hiesige „Gartenbauverein“ schon eine Reihe von Jahren an die Schüler und Schülerinnen der oberen Klassen der hiesigen Volksschulen Blumen zur Pflege verteilt. Beim Blumenspektakel, das mit Beginn des Herbstes gefeiert wird, werden dann die besten Resultate prämiert. Der Verein bezweckt damit, Lust und Liebe zur Natur in den Kinderherzen zu erwecken und zu befestigen. Wir glauben, daß dieser Zweck vollständig erreicht wird, was auch in der Ansprache eines Lehrers der Anstalt hervorgehoben wurde. — Die Prämien bestanden in Palmen, Alpenveilchen und anderen Zimmerpflanzen und wurden an die beteiligten fünf Klassen wohl 40 Preise verteilt. Unter dem Vortrag passender Lieder und Gedichte verlief die Feier in recht würdiger Weise. Es hatte sich auch ein zahlreiches Publikum zu der festlichen Veranstaltung eingefunden.

— **Winterboten**. Gestern abend gegen 6 Uhr wurde von der Platte aus ein Schwarm Kraniche, etwa 60 Stück, beobachtet. Dieselben zogen bei heuchelmäßigem Wetter in einer Höhe von ungefähr 200 Metern unter lautem Geschrei zu zweien in der bekannten V-förmigen. Sie nahmen die Richtung nach dem Rhein zu. Auf ihrem Zuge nach den warmen Ländern, Ägypten und Indien, wo sie den Winter verbringen, berühren sie jetzt unsere Gegend.

o. **Ein graufiger Hund** wurde heute früh um 5 Uhr von einem in der Nähe des Schlachthauses stationierten Weichensteller auf dem Einfahrtgleise der Taunusbahn gemacht. Bei dem Begehen der Strecke entdeckte der Beamte den leblosen Körper eines großen kräftigen Mannes, dem der linke Arm vollständig abgefahren, der Kopf fast ganz vom Rumpfe getrennt und von demselben die Schädeldecke abgerissen war. Nach den Papieren, die man bei der ziemlich gut gekleideten Leiche fand, wurde sie als Dienstinne des etwa 35 Jahre alten Arbeiters Wilhelm Walther aus Frankfurt a. O. erkannt. Da der Betreffende nach der Invalidenliste, die er bei sich trug, seit September arbeitslos gewesen ist, sich außer einem Haischen mit Brantwein, auch nur noch 10 Pf. in seiner Tasche fanden, so wird angenommen, daß er aus Mangel an Substanzmitteln freiwillig diesen schrecklichen Tod gesucht hat. Dem Zustande der Leiche nach wird angenommen, daß er sich bereits gestern abend von einem vier eintausenden Zuge der Taunusbahn überfahren ließ.

o. **Zusammenstoß mit der Elektrischen**. Gestern abend gegen 9 Uhr rannte auf der Kreuzung der Friedrichs- und Marktstraße ein Motorwagen der Elektrischen mit einem Personenzug zusammen. Die Insassen des letzteren kamen glücklicherweise mit dem Schrecken davon; an dem Wagen ging ein Rad in Trümmer, während der Motorwagen, wie gewöhnlich, etwas glimpflicher davonkam und seine Fahrt gleich wieder fortsetzen konnte.

— **Unter dem Juge**. Die Frankfurter „Kleine Presse“ berichtet vom Samstag: Der heute morgen um 8.34 Uhr hier fällige Personenzug aus der Richtung Wiesbaden wurde unterhalb der Station Kurve durch den Maschinisten, der glaubte, ein tödlicher Unglücksfall sei geschehen, auf freier Strecke gestoppt. Ein etwa 18jähriger Mensch, Sohn eines Bahnbeamten, passierte nämlich, um in den Dienst zu gehen, den Bahndamm, als plötzlich, ohne daß der junge Mann ausweichen konnte, drei Jüge an genannter Stelle freuzten. Um dem sicheren Tode zu entgehen, warf sich der Mensch in der größten Angst blitzschnell auf die Erde und ließ in dieser schrecklichen Lage die Jüge über und neben sich vorbeilaufen. Wie durch ein Wunder konnte er unverletzt seinen Weg fortsetzen. Der Zugführer hat Anzeige erstattet, denn an so frequenter Stelle das Geleise zu überschreiten, ist denn doch mehr als gerühmt.

o. **Zu dem Ehe drama**, das sich in der Nacht von Freitag zum Samstag in einem Hause in der Rheinstraße abspielte, wird noch bekannt, daß das Ehepaar wohl einen kurzen Brief hinterlassen hat, worin es seine Verwandten um Verzeihung bittet und versichert, daß es freiwillig und mit völliger Überlegung aus dem Leben scheide, ohne jedoch einen Grund hierfür anzugeben. Die jungen Leute sind erst seit Juli v. J. verheiratet gewesen. Ihre Ehe war kinderlos. Die gemeinsame Verlobung findet morgen nachmittag 3 Uhr vom Leichenhause aus statt.

— **Wohnwechsel**. Das „Hotel Savon“, Röhrenstraße 3, mit dem Badhaus „Zum Rheinwein“, Wegergasse 18, ist für 650 000 M. an Herrn Hermann Dietrichberger hierseits, ehemals in „Badischen Hof“, verkauft worden. — Herr Weimann Brunck hat das Haus Kirchgasse 23, „Zu den 3 Kronen“, von Herrn Philipp Brand gekauft. — Herr Privatier Ph. Sch. Margen, verkaufte ca. 125 Acker Baugelände durch Vermittelung des Herrn Engel Wilh. Baur, Eiserstraße 8, an Herrn Banunternehmer Adolf Dorman hier.

— **Kleine Notizen**. Der erste der von der hiesigen Abteilung der deutschen Gesellschaft für ethische Kultur veranstalteten Vorträge findet heute abend 8 Uhr im Rathausaal statt, und zwar wird Herr Dr. Bruno Wille über Babel, Bibel und der Offenbarungsbücher sprechen. — Die inaktiven Offiziere werden sich anlässlich des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin am Donnerstag bei einem kameradschaftlichen Mittagessen im Victoria-Hotel vereinigen. — Wegen des auf ihr ruhenden Verdachtes des Diebstahls wurde eine 19jährige Kleinerin aus Wiesbaden durch die Mainzer Kriminalpolizei verhaftet.

— **Armen-Verkehr**. Infolge der zu längerem Aufenthalt angemeldeten Fremden: 614 Personen.

N. **Biebrich**, 19. Oktober. Heute ist schon wieder ein Mann wegen Sittlichkeitsvergehens hier verhaftet worden. Es ist ein lediger Schuhmachergeselle von 46 Jahren und das verheiratete Kind ein jähriges Mädchen.

* **Frankfurt a. M.**, 18. Oktober. Heute mittag 12 Uhr wurde auf dem Marktplatz das von der Stadt Frankfurt errichtete Denkmal zur Ehrung der Vorkämpfer deutscher Einheit in den Jahren der Vorkämpfer von 1815 bis 1863 feierlich enthüllt. Die Feier wurde durch Vorträge des Sängerbundes und der Sängervereinigung eingeleitet. Die Festrede hielt Oberbürgermeister Dr. Adickes. Er schilderte in längeren Ausführungen die Entwicklung der deutschen Einheitsbestrebungen von Anfang des vorigen Jahrhunderts an bis zur Gründung des neuen Deutschen Reiches. Er gedachte ferner der dabei beteiligten Kämpfer und Staatsmänner und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Darauf wurde das Denkmal enthüllt und dann zahlreiche Kränze niedergelegt von akademischen Vereinen, Kriegervereinen, Turn- und Schützenvereinen usw. Sodann hielt der Stadtverordneten-Vorsteher Justizrat Dr. Dauter eine kurze Ansprache, in welcher er der Schiller-Jahrhundertfeier von 1859 gedachte. Mit dem gemeinsamen Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“ schloß die Feier. Das Denkmal besteht aus einem Obelisk, der die Wappen der deutschen Bundesstaaten zeigt und von einer Idealfigur gekrönt ist, die oben auf eine Erztafel die Worte „Seid einig“ geschrieben hat. Der dreieckige Unterbau trägt Bronzegruppen, die ebenfalls in die Reliefs auf dem Obelisk Epochen aus den Freiheitskämpfen veranschaulichen. — Heute nachmittag wurde im Hauptbahnhof ein Rasterdies verhaftet, der dort einen Koffer gestohlen und ihn dann schnell am Südbahnhof in Verwahrung gegeben hatte. Als er wieder den Hauptbahnhof betrat, wohl um noch ein Gepäckstück zu stehlen, wurde er ertwischt. — Im Winterdienst 1903/04 verkehren auf dem hiesigen Hauptbahnhof täglich 440 Schnell- und Personenzüge, also nur etwa 20 weniger als im Sommerdienst. Davon sind 220 ankommende und 211 abgehende Züge.

Sport.

* **Berlin**, 19. Oktober. Auf der Trabrennbahn in Weiden fand gestern ein Automobil-Rennen statt, das trotz des schlechten Wetters überaus gut besucht war. Das erste Rennen war für Motor-Zweiräder, dem sich mehrere Rennen für nach der Größe der Motore klassifizierte Touren- und Rennwagen anschlossen.

Kleine Chronik.

Am Neubau des physikalischen Instituts in Göttingen wurde ein Arbeiter durch abstürzendes Baumaterial getötet, zwei schwer verletzt.

In Göttingen verlegte, wie der „Köln. Volksztg.“ aus Trier berichtet wird, ein Bahnschlosser eine Frauensperson, welche Alimentsklage gegen ihn angestrengt hatte, sowie das Kind derselben lebensgefährlich durch sechs Revolvergeschosse.

In Paris feuerte ein bisher unbekanntes Individuum zwei Revolvergeschosse auf den Professor des Petit Seminaire, Vebel, ab und verwundete ihn tödlich.

In Nantes herrscht große Befürchtung wegen des Ausbleibens des Kohlendampfers „Orne“, der seit 14 Tagen von England unterwegs, verschollen ist. Man befürchtet, daß er mit seiner 14 Mann betragenden Besatzung untergegangen ist.

Am Samstag verhaftete die Polizei die Wirtschafterin Giriat, die bei der ermordeten Eugenie Fougere in Stellung war. Die Giriat gestand, ihren Gestehten, einen im Montmartre-Viertel als Messerheben betätigten Menschen, zu dem Mann in Aiz les Bains verleiht zu haben. Er sei es auch gewesen, der sie nach Ausführung der Tat in Aiz les Bains gefesselt habe. Der Mörder wurde ermittelt und gleichfalls verhaftet. Einer seiner Spießgesellen wird noch gesucht. Ferner ist ein Brief der Frau Giriat beschlagnahmt worden, in dem diese einer Freundin das Verbrechen in seinen Einzelheiten haarklein schildert. Die Verhaftung der Giriat erfolgte auf die Anzeige einer Frauensperson hin, die wegen ihres schlechten Lebenswandels festgenommen worden war und sich erhoben hatte, die Namen der an der Ermordung der Fougere beteiligten Personen bekannt zu geben. — Außer den beiden in der Mordeffäre Fougere bereits vorgenommenen Verhaftungen ist eine dritte erfolgt. Eine vorgenommene Hausdurchsuchung ergab den Beweis der Täterschaft der drei verhafteten Personen.

Ein Diener am Belgrader Hof, der Schweizer Otto Koch, verübte einen größeren Diebstahl. Viele Pretiosen, darunter auch ein Kollier der verstorbenen Gemahlin des Königs, verkaufte er spottbillig an einen Belgrader Juwelier. Ringe und Broschen gab er als Trinkgeld Sängern und Kellnerinnen in einem Café. Koch ist verhaftet. Alle gestohlenen Gegenstände wurden gefunden.

Lezte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie

Berlin, 19. Oktober. In einer Ansprache bei der gestrigen Abendfeier an die konfirmierten Prinzen August Wilhelm und Oskar sagte der Kaiser: Mit Recht hob Euer Geistes- und Lehrer in seiner herrlichen Ansprache hervor, Ihr sollt Persönlichkeiten werden. Das ist der Punkt, auf den es nach meiner Ansicht für den Christen im täglichen Leben am meisten ankommt. Menschenwürde kommen keinen Worten des Heilandes gleich. Niemals hat es ein Menschenwort fertig gebracht, heute alle Kassen, alle Völker gleichmäßig zu bereichern, ja für den Heiland zu sterben. Dies Wunder ist nur dadurch zu erklären, daß seine Worte Worte des ewigen Lebens sind. Der Angel- und Drehpunkt des menschlichen, namentlich eines verantwortungsvollen, arbeitsreichen Lebens liegen einzig in der Stellung zum Heilande. Ich rate Euch von ganzem Herzen, schaff, arbeitet ohne Unterlaß. Das ist der Kern des Christenlebens. Am schwersten wird der bestraft, wer nichts tut. Möget Ihr trachten, das Beste zu leisten und eine Persönlichkeit zu werden nach dem Beispiel des Heilandes. Dann habt Ihr erfüllt, was von Euch erwartet wird.

Kaisers Geburtstag, 18. Oktober. Heute nachmittag fand in Anwesenheit des Oberpräsidenten der Provinz Posen, v. Waldow, die Enthüllung des Kaiser-Friedrich-Denkmal statt. Die Weibereide hielt Bürgermeister Rassa, in der er des Besuches des Kronprinzen Friedrich Wilhelm im Jahre 1884 gedachte und die mit einem von tausendstimmigem Widerhall aufgenommenen Hoch auf den Kaiser endigte.

Brüssel, 19. Oktober. Gestern fanden im ganzen Lande die Erneuerungswahlen zu den Munizipalitäten statt. Die liberale und die katholische Partei erlitten einige Niederlagen, die aber durch Siege dieser beiden Parteien überlappend weit gemindert wurden. Bemerkenswert ist die Niederlage der Sozialisten in mehreren großen Industriezentren, wie in La Louvière, Merlanwelz, Seraing, Braccagnis, Ganshies.

litten in mehreren großen Industriezentren, wie in La Louvière, Merlanwelz, Seraing, Braccagnis, Ganshies.

Sofia, 18. Oktober. Auf dem Bahnhofsplatz von Sofia wurden Mitglieder der Opposition, die zur Abolition eingetroffen waren, von Stambulowitschen überfallen. Der Janowski, Führer Danew wurde verwundet.

Depeschenbureau Herald.

Berlin, 19. Oktober. Der Papst hat, wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Rom telegraphiert wird, den Monsignore Merry del Val zum Staatssekretär ernannt. Während der Sedesvakanz fungierte Merry del Val als Sekretär des Nonklate und der Papst ernannte ihn nach seiner Wahl sofort zum Vizestaatssekretär. Val ist 1865 als Sohn des damaligen spanischen Botschaftsrates in London geboren.

hd. Berlin, 17. Oktober. Wie die Blätter melden, entbehrt die Nachricht von der Zurückberufung der japanischen Offiziere, die sich zur Abnahme von Kriegsmaterial bei Krupp befanden, jeder Begründung.

Wien, 19. Oktober. Die Abreise des Königs von Belgien erfolgte ohne Zwischenfall um 8 Uhr 25 Minuten vom Westbahnhof aus. Nachdem noch der König wiederholt seinen Dank für den freundlichen Empfang ausgesprochen hatte, verabschiedete er sich vom Kaiser durch Händedruck.

Indapach, 19. Oktober. Die Meldung, daß das Reiner-Komitee seine Beratungen abgeschlossen und keinerlei Änderungen in den bisherigen Beschlüssen vorgenommen wurden, wird allseitig dahin aufgefaßt, daß die Vermittlungs-Rission des Finanzministers Lufacs ohne Erfolg geblieben und daß die bestehenden Differenzen durch das Reiner-Komitee nicht behoben worden sind. Für die Krone ist nunmehr der Augenblick gekommen, mit energischen Mitteln Abhilfe zu schaffen.

Paris, 19. Oktober. Das Referendum hat gestern in Armentieres und Houplines stattgefunden. In den meisten Stimmlokalen fungierten Lehrer und Professoren als Vorstehende. Die Abstimmung erfolgte mit größter Ruhe. Auch Frauen nahmen daran teil. In Armentieres wurden 5074 Stimmen für und 1099 gegen die Fortsetzung des Streikes abgegeben; in Houplines 5152 für und 190 gegen die Weiterführung des Ausstandes. Damit ist dessen Fortdauer gesichert. In Dünkirchen stimmten von 400 Berechtigten nur 140. Von diesen waren 73 gegen und 67 für die Wiederaufnahme der Arbeit. Alle Hafenarbeiter-Verbände müssen sich nun statutenmäßig den streikenden Dockarbeitern anschließen.

London, 19. Oktober. Aus Tanger wird berichtet, die Versuche des Sultans, im Süden Steuern einzutreiben, sind gescheitert. Die Vertreter des Sultans wurden vertrieben und ihre Wohnungen angezündet. Die Lage ist kritisch.

London, 19. Oktober. Der „Observer“ meldet, daß Balfour an einer Unterleibs-Erkrankung leide, während Liffiton die Selbsttötung habe.

hd. Konstantinopel, 17. Oktober. Ein kaiserliches Erbe kündigt die sofortige Durchführung der restierenden Reformen in den vom Aufstand heimgesuchten Provinzen an, u. a. die Reorganisation der Gendarmerie, die Einsetzung von Kommissionen, den Wiederaufbau eingestürzter Ortschaften, sowie die strenge Bekämpfung aller Beamten, welche sich Pflichtwidrigkeiten zuschulden kommen lassen.

hd. Berlin, 19. Oktober. Ein Ausbruch von Sträflingen aus dem Provinzial-Zentral-Gefängnis in Halle fand, wie dem „V. Z.“ gemeldet wird, in der Nacht zu gestern statt. Acht von den dort untergebrachten Verbrechern überrumpelten die Aufseher, erwürgten einen von ihnen, verarmdeten zwei andere lebensgefährlich und entkamen dann. Ein starkes Aufgebot von Polizei und Militär ist auf der Suche, um die Entwichenen wieder einzufangen.

hd. Berlin, 19. Oktober. Nach einer Madrider Depesche des „V. Z.“ hätten die englischen Panzer „Danaos“ und „Prinz Georges“, als sie in der Nacht von Samstag zu Sonntag beim Kap Finistere manövrierten, zusammen und wurden schwer beschädigt. Sie wurden gestern nachmittag von dem ganzen Geschwader eskortiert nach Ferrol gebracht, um dort zu docken.

hd. Berlin, 19. Oktober. Zum Morde der Eugenie Fougere wird dem „V. Z.“ noch aus Paris gemeldet: Der Geliebte der ehemaligen Wirtschafterin der Fougere, Giriat, welcher von dieser als Mörder bezeichnet worden war, heißt Henry Haffot und ist der Sohn einer Klavierlehrerin aus Lyon, der bereits 5 Jahre wegen Raubmordes im Justizhaus gesessen hat und zuletzt in Paris als Subalterner fungierte. Er erklärte, er sei zur Zeit des Mordes in Paris gewesen und bezeichnete die Giriat als eine Perrücke, die nicht wisse, was sie rede.

hd. Villach, 19. Oktober. Bei der Einfahrt in die Station Ainalberga erfolgte ein Zusammenstoß eines Eilzuges mit einem Güterzuge, wobei der letztere entgleiste. Ein Zugführer und ein Heizer wurden lebensgefährlich, zwei andere Bahnbedienstete leichter verletzt.

hd. Rulmbach, 18. Oktober. Der „Bayerischen Rundschau“ zufolge ist in vergangener Nacht das Dampfstraßengäßchen der Rulmbacher Spinnerei vollständig eingestürzt. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt. Nur kleine Nebenräume und Lageräume blieben verschont. 380 Arbeiter sind beschäftigungslos geworden. Man hofft, dieselben in den auswärtigen Betrieben der Firma zu beschäftigen.

hd. Petersburg, 18. Oktober. Die Witwe des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Großfürstin Alexandra Fjodorowna, eine Prinzessin von Sachsen-Altenburg, ist bedenklich erkrankt.

hd. Galatz, 19. Oktober. Zwei Eisenbahnunfälle fanden gestern statt. Der erste ereignete sich auf der Strecke nach Boulougne, wobei mehrere Personen verletzt wurden, der andere betraf einen Güterzug, der entgleiste, weshalb die Reisenden nach London auf Umwegen dirigiert werden mußten.

Geschäftliches.

Die **Ausfunstet W. Schimmelpfeng** bildet mit der ihr verbundenen vortrüblichen amerikanischen Ausfunstet **The Bradstreet Company** eine große bewährte Organisation für kaufmännische Erkundigungen. Bureau in Frankfurt a. M., Goethestraße 34, Köln, Mannheim u. L. w. Jahresbericht oder Tarif kostenfrei. (Wan. No. B. 8646) P. 11

Die Abend-Ausgabe umfaßt 16 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Anzeigen: W. Schulte vom Brühl für den übrigen redaktionellen Teil: C. Wöhrdt; für die Anzeigen und Anzeigen: H. Dornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der V. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

Zt.	Provinz-u. Städte-Anl.	13	15	Al. (Sf. E.) Fr.	11 1/2	3 1/2	Baschlehr. A.	5	3	P.E.-B.v. 86 2000r	102.70	4	do. steuerfrei	100	—	do.	10	—	Meininger s.f. 7	31.2
4 1/2	Rheinpr. A. A. XXI. 100	4 1/2	8	B. Zekl. W. h. d.	82.70	6 1/2	6 1/2	Lemb. Cz. Jass.	3	do 400er	72.70	3	U. L. C. S. A. u. B. Kr.	97	—	Neuchâtel Fr. 10	—	—	Oesterr. v. 64 f. 100	428.
8 1/2	do. X. XII-XVI	99.70	0	S. libl. (40%) E. M.	107.20	5 1/2	0	Oest. Ug. St. B. Fr.	4 1/2	do - on 891 Rg.	99.60	4	Ung. H.-Bk. 5. fl.	93.60	—	Oesterr. v. 58 f. 100	390.20	—	Papgenstein s.f. 7	—
8 1/2	do. XIX	100	15	Bleist. Fab. N.	243.	4 1/2	4 1/2	Nw. Lt. A. 5. fl.	—	do v. 89 11 Rgs	50.30	—	do. Ser. I v 97 Kr.	93.60	—	Ung. Staatsl. 5. fl. 100	—	—	Venstianer Lo 30	—
8 1/2	do. XVIII	91.20	0	Brau. V.S.-T.	—	5 1/2	5 1/2	do. Lit. B.	—	Salonik-Mon. t. G.	62.90	Zt.	Amerik. Eisenb.-Bonds.	91	—	Geldsorten.	Brief.	Gold	—	—
8 1/2	do. IX, XI u. XIV	89.3	12	» Binding	247.	3 1/2	3 1/2	Raab. Oed. Eb.	—	—	—	4*	Granaw. u. West. I. M.	—	—	Münz-Duk. i. G. p. 84	—	—	—	—
8 1/2	Prov. Posen	99.70	7	» Duisburg	122.	4 1/2	4 1/2	Rehb.-Pb. C.-M.	—	Zt.	Bodenkr. dit-Pfandbr.	4*	Calif. Pacific I. Mtg.	—	—	Engl. Sovereigns	20.39	20.39	—	—
8 1/2	Erkfa. a. M. I. N. u. Q.	—	12 1/2	» Eiche Kiel	185.	5	5	Stahlw. R. Grz.	—	4.	Bay. v. - d. Stuenen	4	do. II M. Ctr. Gar.	—	—	20 Frances-St.	16.22	16.11	—	—
8 1/2	do. Lit. R. (abg.)	—	9	» Hen. Frkf.	170.	5	5	Ung. Galiz.	—	3 1/2	» BC. VB. Nrnbg	4	do. III Mtg.	—	—	20 do. halbe	—	—	—	—
8 1/2	do. » S. v. 86	—	9	» Pr. Akt.	171.	6 1/2	6 1/2	Gotthard Fr.	—	8 1/2	» Hyp. u. W.-Bk	4	do.	—	—	Gold-Dollars p. Doll.	4.18 1/2	4.17 1/2	—	—
8 1/2	do. » T. v. 91	99.40	8	» Kempff	135.70	4 1/2	4 1/2	Jur.-Spl. Pr. A.	—	8 1/2	» D. Gr.-Cr. III u. IV	4	Centr. Pacif. I. Ref. M.	98.10	—	Neus Russ. Imp. p. 84	—	—	—	—
8 1/2	do. » U. v. 93	—	14	» Mainz A.B.	295.	4	4	do. St.-A.	—	8 1/2	» D. Gr.-Cr. III u. IV	4	do. Mtg.	84.90	—	Gold al mare. p. Ko.	2800	2790	—	—
8 1/2	do. » V. v. 96	99.40	7 1/2	» Parkbr.	114.	0	0	Jr. Genussach.	—	3 1/2	» D. Gr.-Cr. III u. IV	4	» Chic. Burl. Qa. (J.D.)	—	—	Ganzf. Scheideg.	2804	—	—	—
8 1/2	do. » W. v. 98	99.10	7 1/2	» Sonne. Sp.	121.	—	—	Schw. Centr.	—	8 1/2	» D. Gr.-Cr. III u. IV	4	» Milw. St. P. (P.D.)	—	—	Hochh. Silber	84.70	82.70	—	—
8 1/2	do. Str.-B. v. 99	—	18	» Stern. Obr.	239.	3	3	» Nordost	—	8 1/2	» D. Gr.-Cr. III u. IV	4	» Rock Isl. u. Pac.	—	—	Amerikan. Noten.	—	—	—	—
8 1/2	do. v. Bockenb.	—	6	» Storeh. Sp.	102.50	7	7	Var. Schweizab.	—	4	» do. VI	4	Cinc. u. Spr. I Mtg.	—	—	(Doll. 5—1000) p. D.	—	—	—	—
8 1/2	Berlin von 86/92	—	5 1/2	» Tivoli. Stg.	97.50	6	6	It. G. a. Sic. E. B.	—	4	» do. IX	4	» Denver Rio l. cons. M.	—	—	Amerikan. Noten.	—	—	—	—
8 1/2	Bingen von 1900	—	6	» Vereinigte	110.	1	1 1/2	It. G. a. Sic. E. B.	—	8 1/2	» do. VIII	4	» do.	—	—	(Doll. 1—2) p. Doll.	—	—	—	—
8 1/2	do. von 1901	—	6	» Wergor. W.	108.	5	5	It. G. a. Sic. E. B.	—	8 1/2	» D. Gr.-Sch. B. Berl.	4	» Houst. u. Texas I. M.	111.20	—	Belg. Notep. 100 Fr.	—	—	—	—
8 1/2	do. von 95	—	8	» Nic. Hotbr.	—	5	5	It. G. a. Sic. E. B.	—	8 1/2	» Hyp.-B. Berl.	4	» Louisv. u. Nashv. I. M.	120.70	—	Eagl. Notep. p. 1 Latr	—	—	—	—
8 1/2	do. von 98	—	5	» Nürnberg	125.	3 1/2	3 1/2	It. G. a. Sic. E. B.	—	8 1/2	» Hyp.-B. Berl.	4	» Mobile u. Ohio I. M.	71.50	—	Holl. Noten p. 100 fl.	—	—	—	—
8 1/2	Darmstadt von 91	—	6 1/2	» Pforzheim	108.	5	5	It. G. a. Sic. E. B.	—	8 1/2	» Hyp.-B. Berl.	4	» Newyork Erie II Mtg.	—	—	Oest.-U. N. p. 100 Kr	—	—	—	—
8 1/2	do. von 88 u. 94	98.80	8	» Worms Od.	128.	3 1/2	3 1/2	Iwang D. (g.)	—	8 1/2	» Hyp.-B. Berl.	4	» Newy. Erie III Mtg.	—	—	Schweiz. N. p. 100 Fr	—	—	—	—
8 1/2	do. von 79 u. 81	—	6	» Cenn. Heidelb.	104.	—	—	Lux. Pr. Hri. Fr.	—	8 1/2	» Hyp.-B. Berl.	4	» do. IV	—	—	—	—	—	—	—
8 1/2	do. von 97	—	4	» F. Karist.	84.70	—	—	La VI. Vra. A. Le	—	8 1/2	» Hyp.-B. Berl.	4	» do.	—	—	—	—	—	—	—
8 1/2	Erlangen v. 1900	102.10	8	» Lothr. Metz.	119.	—	—	do. St.-Akt.	—	8 1/2	» Hyp.-B. Berl.	4	» do.	—	—	—	—	—	—	—

Eine schöne Zierde des Zimmers
sind
naturpräparierte Palmen und
künstliche Blumen.



Rosen, Flieder, Mohn etc., ferner alle
Laubarten, Bouquets und Spiegelkränze,
Blumengehänge und Füllungen für
Jardiniere etc. empfiehlt in denkbar
grösster Auswahl zu billigsten Preisen
Kaufhaus Führer,
Kirchgasse 48.

Brandenburger Kartoffeln

eingetroffen. Ebenfalls andere Sorten in bester
Waare für den Winterbedarf auf Lager. Proben
und Bestellungen bei

Chr. Diels, Kartoffel-Handlung,
Grabenstraße 9. — Telefon 2887 und 479.

Metzger-

Westen, hübsche neue Dessins,
gute haltbare Qualitäten,
empfiehlt in grösster Auswahl
zu billigen festen Preisen

L. Schwenck,
9. Mühlgasse 9.

2369

Trinken Sie den ächten Dienstbach's Brindisi.

Derselbe kostet nur, frei ins Haus,
p. Flasche **75** bei 12 Flaschen **70** Pfennig.

Bitte beim Einkauf genau darauf zu
achten, dass Etiketten und Kapseln meine
Firma tragen und bemerke noch, dass mein
ital. Rothwein Brindisi keinen Spritzsatz hat,
wodurch derselbe sehr wohlbekömmlich ist.

F. A. Dienstbach, Herderstr. 10,
Weinbau und Weinhandel.

Weitere Verkaufsstellen bei:
Jos. Bausch, Zimmermannstrasse 9,
Lebensmittel-Consumgeschäft, Rhein-
strasse 87.

Ferd. Budach, Walramstrasse 22.

Lud. Faust, Sedanstrasse 9.

Fried. Knapp Wwe., Walramstrasse 19.

W. Maus, Castellstrasse 10.

J. Kaus Wwe., Biebrich a. Rh. 2588

Meine als vorzüglich bekannten, sehr
preiswerthen

Cognacs

empfehle ich hiermit angelegentlichst:

Cognac, deutsche, à Fl. Mk. 1.75,

Mk. 2.—, Mk. 2.50.

Cognac, echt französische, Fl. Mk. 3.—,

Mk. 3.50, Mk. 4.—, Mk. 5.—, Mk. 6.—.

Cognac Hennessy Orig. ***

Cognac Hennessy (Fassbox) *** Mk. 6.—.

Hervorragend preiswerth und sehr
beliebt ist mein

Deutscher Cognac 3 à Mk. 2.50,

ein garantirt reines Weindestillat-Product,
auf welches ich Liebhaber von

„gut und billig“

besonders aufmerksam mache. Analyse
zu Diensten. Alles auch in halben
Flaschen. 2479

J. Rapp, H. S. Hoflieferant,

Weinbau u. Weingrosshandlung,
Moritzstrasse 31 u. Neugasse 18/20.

Nicht mehr Goldgasse.

Kohlen- und Holz-Handlung von **SATOR DOLF**
Kontor: Rheinstrasse 26
Telefon 911
Mel. Ruhrkohlen
Ruhr-Nusskohlen
Anthracit
Eierkohlen
Coks
Braunkohlbrickets
Bündelholz
Gespalte. Anzündeholz
Billigste Preise.

Anerkannt streng reelle Bedienung!

Fachmännisch und dadurch billiger als bei sogenannten
Hausierern erhalten Sie Ihre Messer,
Scheeren und Haushalts-Maschinen bei mir hergerichtet.

G. Eberhardt, Stahlwarenfabrik, Langgasse 40.
Telefon 2840.

Spezialgeschäft I. Ranges. Best eingerichtete Reparaturwerkstätte am Platze.
NB. Ich warne vor Hausierern, die mit meiner Firma Mißbrauch treiben. Ich lasse
nicht hausieren, auf geß. Bestellung jedoch Reparaturen abholen. Ich lasse
2429

empfehle als Spezialität

Klein-Block- Anzündeholz

zu Mk. 1.60 per Ctr.,
fertig zum Gebrauch,
bequem, billig und
gut in der Verwendung.

Wichtig für Kutscher u. Fuhrwerksbesitzer!

Kartätschen,
Wagenbürsten,
Mähnenbürsten,
Hufbürsten,
Stalleimer,
Futterschwinge,
Wagenschwämme,
Wagenleder,
Haferfische,
Stallbesen,
Futtermaße,
Abstänber etc.

empfiehlt in grösster Auswahl billigt

Karl Wittich,
Michelsberg 7,
Ecke Gemeindebadgässchen.

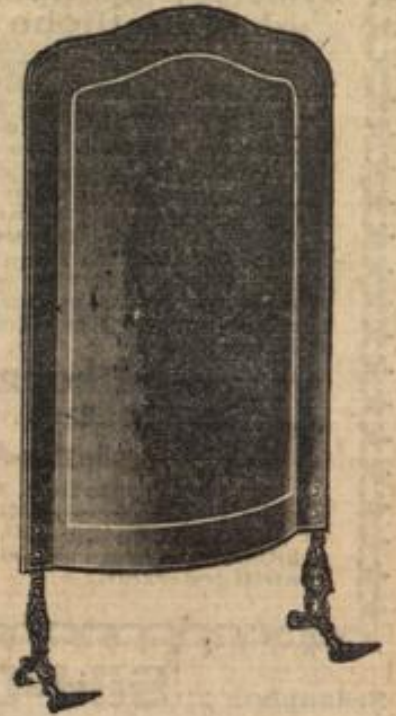
Alle Korb-, Holz-, Bürstenwaaren
etc. etc. 650

Aussergewöhnliches Angebot! Winter-Artikel Lampen



unter Garantie für gutes Brennen!

Küchen-Lampen	von 22	Pfg. an.
Tisch-	90	" "
Hänge-	130	" "
Ampeln	190	" "
bis zu den feinsten Ausführungen.		
Lampen-Cylinder	von 2	" "
Gas-	7	" "
Lampen-Glocken	20	" "
Petroleum-Kannen	30	" "



Kohlen-Löffel	von 9	Pfg. an.
" Kasten, eiserne	78	" "
" " □, bemalt	235	" "
" Eimer mit Holzgr.	80	" "
" Füller	90	" "
Ofenschirme mit Guss-	245	" "
füssen u. Goldstrich, gross,		" "
Wärmflaschen	125	" "



Kaufhaus Nietschmann N.,

Lieferant des Wiesbadener Beamten-Vereins,

Wiesbaden, 29 Kirchgasse 29.

Darmstadt, 5 Ludwigstrasse 5.

Täglicher Eingang

von Neuheiten in

Paletots, Costumes, Blusen

etc. etc.

Langgasse 20

J. Hertz

Langgasse 20.

2714

Wiesbadener Conservatorium für Musik

Rheinstrasse 54. Director **Arth. Michaelis.**

Eigenes Gebäude. — Gegründet 1898.

Institut für alle Zweige der Tonkunst.

Unterricht von den ersten Anfängen bis zur vollkommenen Ausbildung

Der Unterricht wird von Lehrkräften ersten Ranges erteilt und umfasst folgende Fächer:

Clavierspiel, Orgel, Gesang, Violine, Cello, Chorgesang, Orchesterspiel, Kammermusik, Trio-, Quartett- u. Ensemblespiel, Theorie, Compositionslehre, Pädagogik, sowie sämtliche Orchester-Instrumente.

Im Clavierspiel unterrichten die Herren: **V. F. Hart**, Claviervirtuose, Director **Arth. Michaelis**, **A. Wendler**, Königl. Kammermusiker, **R. Seidel**, **P. Kraft**, **O. Hüser**, Mitglieder des Städt. Kur-Orchesters, und Herr **Alfr. Michaelis**. — Solo- und Chorgesang: Herr Königl. Hofopernsänger **Ruffeni**. — Violine: Herr Director **Arth. Michaelis**, Herr **G. Horn**, Herr **A. Wöhns**, Mitglieder des Städt. Kur-Orchesters, **Fr. M. Michaelis**, **Fr. E. Marcourt**. — Cello: Herr **J. Eichhorn**, Solo-Cellist des Städt. Kur-Orchesters, Herr **Alfr. Michaelis**. — Contrabass: Herr **C. Wemheuer**. — Fföle: Herr **Fr. Danneberg**. — Oboe: Herr **C. Schwarte**. — Clarinette: Herr **E. Franze**. — Fagott: Herr **E. Wemheuer**. — Horn: Herr **P. Kraft**. — Trompete: Herr **O. Hüser**, sämtlich Mitglieder des Städt. Kur-Orchesters. — Theorie, Kammermusik und Orchesterspiel: Herr Director **Arth. Michaelis**. — Orgel: Herr **O. Rosenkranz**.

Chorgesang-Schule

unter Leitung des Königl. Hofopernsängers Herrn **A. Ruffeni**.

Chor- u. Orchester-Aufführungen — Vortrags-Abende.

Honorar jährlich 60—300 Mk. Hospitanten für Chorgesang, Orchesterspiel, Kammermusik, Theorie jährlich 15 Mk. für je ein Fach. Der Besuch der Chor- und Orchesterstunden ist für die Schüler des Conservatoriums unentgeltlich. Prospekte gratis. Eintritt jederzeit.

2647

Sedanplatz 7. **Süd-Consum!** Schliersteinerstr. 22.

Magnum bonum-Kartoffeln 8 Pfd. 22 Pf., Ia Sauerkraut 1 Pfd. 7 Pf., Rollmüppe 1 Stück 7 Pf., 10 Stück 60 Pf., Vollhähne 1 Stück 4 Pf., Ia Salatöl 1 Schoppen 35 Pf. bei

Chr. Knapp. Telefon 3129.

Atelier für Zahnoperationen, künstliche Zähne, Plomben etc.

Anfertigung gutschitzenden Zahnersatzes, selbst bei zahnlosem Kiefer ohne Federn. Die in meinem Atelier angefertigten Zahnpieten werden mit einer bei mir erfundenen Idealpolitur versehen, wodurch dem Patienten beim Tragen und Sprechen ein angenehmeres Gefühl im Munde verursacht wird, so dass sich derselbe leichter an den künstlichen Zahnersatz gewöhnt.



Bitte den Schaukasten an meinem Hause zu beachten. Die darin befindlichen Zahnersatzstücke wurden sämtlich in meinem Atelier angefertigt. Indem ich mich einem hochgeschätzten Publikum für jede Behandlung empfehle, welche in das Gebiet der operativen und technischen Zahnheilkunde schlägt, zeichne ich mit vorzüglicher Hochachtung

2648

Paul Rehm, Dentist,

Friedrichstr. 50, I. Et., nahe der Infanteriekaserne. Sprechst. von 9—6 Uhr.

Telefon 3118.

Fachschule für Bau- und Kunstgewerbetreibende Wiesbaden.

Vier aufsteigende Klassen mit halbjährigen Kursen. Schulgeld pro Semester 50 Mark. Beginn des Wintersemesters am 19. Oktober. Nähere Auskunft u. Programme kostenlos durch die Geschäftsstelle des Lokal-Gewerbevereins Wiesbaden.

F430

Grosse Auswahl besonders vorteilhafter Façons

Jackets und Frauen-Paletots.

Preisliste: M. 18.— bis M. 25.—.

Solide Stoffe und Verarbeitung!

Meyer-Schirg, Kranzplatz.

2717

Conditorei und Café Carl Machenheimer,

Wiesbaden,
Spiegelgasse 6. Telefon 2511.
früher Biebrich (Hotel Nassau),
empfiehlt sich bei Bestellungen für alle
festlichen Gelegenheiten in
Torten, Eis, Crème, Aufsätzen,
Pasteten u. s. w.
unter Zusage bester u. aufmerksamster
Bedienung. 2690
Specialität: Nussbun.

Telephon
2099.

Hugo Smith *
Pianofortebau - Anstalt
Reparaturen — Stimmungen.
Kraft-Betrieb.
Niederlage des
Bechstein-Concertflügels.
früher
Dambachthal 9, Taunusstr. 53.